

Jahres-Berichte

der

königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

Dritter Bericht.

Vom 28. März 1831 bis 28. März 1833.

M ü n c h e n.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

II.

Ueber die entgegengesetzte Leichenbehandlung der Hindu und Perser
mit Beziehung auf andere Völker.

Von Hrn. Prof. Dthmar Frank.

Die Hindu verbrannten immer ihre Leichen. Dieser Gebrauch wird von ihren Gesetzgebern Manu¹⁾, Śāḍḥnavalkja²⁾, u. a. mit Berufung auf die Vāden bestimmt, und in den großen epischen Werken Mahābhārata und Rāmājana³⁾ kommen weitläufige Erzählungen von solchen Leichenfeuern vor⁴⁾. Wie Dasaratha's Leiche von den Hindu, so wurde von den Griechen die des Patroklos⁵⁾ und Achilles⁶⁾, von den Trojanern die des Hektor⁷⁾ und Misenus⁸⁾ behandelt. Derselbe Gebrauch herrschte bei den alten Germanen⁹⁾. Davon ausgenommen waren bei den Hindu nur die Kinder, welche, zum alten astralen Cultus durch die Ceremonie, Gājatri, noch nicht eingeweiht, beerdigt, und die davon Abgefallenen und Aussätzigen, welche den Hunden und Raubvögeln ausgesetzt wurden. Dieses Aussetzen war bestimmt nahe an einem hl. Baume oder Flusse¹⁰⁾. Das im Alterthume so allgemeine Verbrennen der Leichen müssen wir wohl als die Folge einer besonderen Verehrung des Feuers und Lichtes ansehen. Zur Zeit, da bei Völkern andere Bestattungsarten gebräuchlich waren, verbrannten sie doch die Leichen ihrer Helden und Fürsten¹¹⁾. Aus dem nämlichen Grunde scheint auch die alte indische Gewohnheit des Selbstverbrennens zu kommen¹²⁾; so der Versuch der Demeter, den Demophoon durch Feuer unsterblich zu machen, der Flammentod des Herakles, auf dem Berge Deta, die Entführung des Elias im Feuer, u. d. Bei dem Gebrauche des Verbrennens der Leichen trugen die Hindu wie die Griechen den größten Abscheu dagegen, sie den Hunden und Vögeln zum Raube werden zu lassen.

1) Manu V. 167. f. 68. f. vergl. Kullūka Schol. zu 167. Manu V. 91. f. 101. 104.

2) In Mitākṣhara von Śiḍḥnānaeśvara III. I.

3) II. LX — LXII ed. Seramp.

4) Eine ausführliche Beschreibung des Leichenverbrennens bey den Hindu von Colebrooke s. in den Asiat. Researches VII. 255. ff. ed. London. in 8.

5) Ilias XXIII. 75. ff. 164. ff.

6) Odyssee XXIV. 45. ff.

7) Ilias XXIV. 785. ff.

8) Aeneid. VI. 234.

9) Caesar de bell. Gall. VI. 19. Tacitus de mor. Germ. 27.

10) Digest of Hindu law — transl. by H. T. Colebrooke III. 309. ff. 313.

11) Jeremiaś XXXIV. 4. 5.

12) Digest of Hindu Law II. 451. ff. Manu V. 15. 168. IX. 29. 101. 45. f. Asiat. Res VII. 255. Im 2ten Jahrh. nach Chr. verbrannte sich der König Śādraka, Verfasser des Drama Mritshtshakāti — als er 100 Jahre alt war — s. Wilson's Theatre of the Hindus.

Vergleicht man damit die Leichenbehandlung der Perser, wie sie von Herodot u. a. erzählt, und damit einstimmig im *Zend-Avesta* vergeschrieben, auch noch bey den Parsen gefunden wird, so sieht man den auffallenden Gegensatz mit dem indischen Gebrauche des Verbrennens, der kaum für zufällig gehalten werden kann. Nämlich nach *Vendidad Sade* in *Anquetils Zend-Avesta* ¹⁾ soll in einer mächtigen, von *Ormuzd* errichteten Stadt der böse *Ahriman* das Verbrennen der Leichen aufgebracht, und dadurch den Abgeschiedenen den Uebergang über die Brücke zum Himmel versperrt haben. Dagegen soll man die Leichen schnell auf hohe Berge bringen, und den aasfressenden Thieren aussetzen. ²⁾ Die Orte des Aussetzens sollen entfernt seyn von Bäumen und Wasser ³⁾; denn unrein würden durch Leichen Feuer, Flüsse und Bäume ⁴⁾. Daher fanden die Magier nöthig, allgemeine Aussetzungsorte, *Dakmehs*, zu errichten ⁵⁾, und gegen den, von den Hindu wie von den Griechen u. a. verachteten Hund, den diese besonders von den Leichen entfernt wissen wollten, erhoben jene eine religiöse Achtung, und sahen seinen Blick für den Sterbenden glückbringend an ⁶⁾.

Durch diese gräßliche Leichenbehandlung, auf welche die Magier so sehr drangen, scheint selbst in dem umständlich ausgebildeten Gegensatze gegen die der Hindu, mit denen sie nahe Verwandtschaft in Sprache, in der Eintheilung der Stände, in den Reinigungsgesetzen u. a. hatten, die mythologische Entwicklungsstufe der Hindu charakterisirt, auf deren Grund die Magier jenen Gegensatz gegen das frühere erhoben und fortsetzten. Um aber die Zeit der Entstehung dieses Gegensatzes sowohl gegen das Brahmanische als gegen das in Persien schon Bestehende näher bestimmen zu können, werfen wir einen Blick auf die Leichenbehandlung der Perser, welche dem Aussetzen vorhergieng. Herodots Zeit scheint die zu seyn, in welcher die Magier bemüht waren, das Leichenaussetzen einzuführen. Nach ihm ⁷⁾ trieben es die Magier wohl schon öffentlich, aber die übrigen Perser durften es nur geheim wagen, weil es damals noch auch mit einem anderen Gebrauche im Widerspruch war, nämlich dem Mumisiren ⁸⁾. Denn nicht nur dieses und das Beisetzen, wovon die Königsgräber Beweise sind, auch das Beerdigen ward schon neben dem älteren Verbrennen geltend gemacht, aber dieses noch nicht verdrängt worden. *Darius* ließ noch durch Gesandte in Carthago das Verbrennen der Leichen dem Begraben vorziehen. Daß auch *Cambyses* gegen die Religion der mumisirenden Aegyptier die, von ihm mißhandelte Leiche des *Amasis* verbrennen ließ, muß wohl als ein Beweis gelten, daß er noch nicht den Glauben hatte, das Feuer könne dadurch entehrt werden, und Herodot ⁹⁾ scheint irrig die spätere Ansicht des Feuers schon im *Cambyses* gelten zu lassen. Noch ein Beweis des früher in Persien herrschenden Verbrennens scheint

¹⁾ *Zend-Avesta* I. II. 269.

²⁾ *Zend-Av.* I. II. 282. vgl. 316.

³⁾ *Ebd.* 282. vgl. Herodot I. 140.

⁴⁾ *Zend-Av.* I. II. 298.

⁵⁾ *Zend-Av.* II. 581. *Anquetils Reisebesch.* — *Chardin-Voyages. Transact. of the liter. Soc. of Bombay* I. 193.

⁶⁾ *Zend-Av.* I. II. 300. u. *Farg.* VIII. vgl. 303. f. u. *Farg.* XIII—XV. Dieses Verfahren mit den Sterbenden und Todten wird im *Zend-Avesta* weitläufig beschrieben, und mit der nicht indischen Lehre von einer äußerlichen Auferstehung der Leiber in Verbindung gesetzt. S. *Zend-Avesta* II. 42. I. II. 236. 221. 217. *Vendidad Farg.* III. *Bundehesh* II. 411. ff.

⁷⁾ Herodot. II. 140.

⁸⁾ Strabo Geogr. L. XV. Cic. *Tusc.* I. 45. u. a.

⁹⁾ Herodot III. 16. vgl. *Brisson de reg. Pers. Princip.*

mir auch im Desatir ¹⁾ zu liegen. Der Verfasser dieses Werkes, der wenigstens an alte Ueberlieferung hielt, wenn es nicht selbst alt ist, erwähnt unter den Bestattungsarten das Aussetzen gar nicht, sondern im Buche vom großen Abad sagt er: „Die Leiche lege man in ein Gefäß mit Scheidewasser نيزر آب, oder übergebe sie dem Feuer oder der Erde.“

Nach allem muß man annehmen, daß die Perser zuerst, gleich den Hindu, ihre Leichen meist verbrannt haben, gemäß einer, beyden gemeinsamen Naturanschauung des Feuers, in dessen inneres göttliches Wesen der Todte übergehend vorgestellt ward. Diese Anschauung verlor sich aber bei den Persern, als in der Folge das Feuer mehr äußerlich und materiell erschien im Gegensatze selbst und im Kampfe, nicht mehr als ein mächtiger, allgemeiner Gott, der alles Reinigende der Hindu, sondern der selbst äußerlich gegen das materielle Unreine, demnach gegen die Leichen, geschützt werden müsse. Warum sie nun aber diese den Raubthieren hingaben? Davon finde ich einen Grund in dem, von den Persern unter Kämpfen umgestalteten Sivaismus der Brahmanen, der damals besonders im Nordwesten Indiens herrschte, und von dem sich in jener Zeit wie der Dschainismus und Bauddhismus so der Parsismus, die Lehre des Zend-Avesta auschieden. Der in Indien auf Brahmā folgende Gott des Gegensatzes (Radshas ²⁾) wurde von den Hindu als der große Herr der Natur Mahaesvara, Siva, der Zeit-Gott Kāla, der Herr der Lebenden, der Thiere, Bhūtaesa, Pasupati, jedoch in verschiedenem Sinne, der Herr der Manes, Pitarah, der Herr der Leichenäcker, mit einem Kranze von Todtenköpfen umhangen, der Schlängengott, der Herr des Stiers auch und der beglückende und schreckliche u. d. vorgestellt. Von diesem scheinen nun die Perser meist nur seine entgegengesetzten Seiten des Lichtes und der Finsterniß als abstrakte Selbstständige in Ormuzd und Ahriman gefaßt, diese mit den entsprechenden Formen ausgestattet, und den Gang des Menschen darnach bestimmt zu haben. — Daraus halte ich den Gegensatz in der Behandlung der Leichen erklärbar, indem sich das Verwandteste am meisten abstößt, und im Abstoßen selbst seine Verwandtschaft beweist.

¹⁾ Bombay Transact. 1818. Vol. I. p. 40.

²⁾ Mischung von Licht und Dunkel.